



# EFOS

European Federation of Older Students in Universities  
Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten  
Fédération Européenne des Etudiants Âgés aux Universités



# EFOS NEWS

# 1

# 2016



funded by the European Union programme for  
education, training youth and sport 2014 – 2020

## Deutsche Ausgabe

## **Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten**

### **Vorstand**

#### **Ehrenpräsident:**

Dkfm. Horst Leonhard, Wien, Österreich

#### **Präsident:**

Dr. Nadezda Hrapková, Bratislava, Slowakei  
Univerzita Komenského, Univerzita tretieho veku  
e-mail: [hrapkova@rec.uniba.sk](mailto:hrapkova@rec.uniba.sk)

#### **Vizepräsident:**

Olaf Freymark, Magdeburg, Deutschland  
Otto-von-Guericke Universität, Lehrstuhl für Erwachsenenbildung  
e-mail: [Olaf.Freymark@ovgu.de](mailto:Olaf.Freymark@ovgu.de)

#### **Vizepräsident:**

Dr. Björn Odin, Uppsala, Schweden  
Seniorenuniversitetet Uppsala  
e-mail: [odin.bjorn@gmail.com](mailto:odin.bjorn@gmail.com)

#### **Geschäftsführerin und Schriftführerin:**

Dr. Katarina Grunwald, Bratislava, Slowakei  
Univerzita Komenského, Univerzita tretieho veku  
e-mail: [k\\_grunwald@orangemail.sk](mailto:k_grunwald@orangemail.sk)

#### **Stellvertretende Schriftführerin:**

Mag. Herta Spitaler, Wien, Österreich

#### **Schatzmeisterin:**

Eveline Rudolph, Radeberg, Deutschland  
e-mail: [evirudolph@gmx.de](mailto:evirudolph@gmx.de)

#### **Stellvertretende Schatzmeisterin:**

Ingrid Dummer, Kiel, Deutschland  
Kontaktstudium nach Beruf und Familie an der Christian-Albrechts-Universität

#### **Beiräte:**

Brittmari Ekholm, Senioruniversity Uppsala, Schweden  
Dr. Anna Gozdowski, Universität des Dritten Alters, Wroclaw, Polen  
Peter Hug, Senioren Akademie Groningen-Friesland-Drenthe, Niederlande  
Stanley Miller, U3A Keyworth & District, Grossbritannien  
Prof. Roland Schöne, Seniorenkolleg an der TU Chemnitz, Deutschland  
Lenka Shromazdilová, Technische Universität, Brünn, Tschechische Republik  
Gabriele Wesemann, Hamburg, Deutschland

#### **Mitglieder aus:**

Deutschland, Grossbritannien, Niederlande, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien und Tschechische Republik.

#### **Kontaktadresse:**

Dr. Katarina Grunwald  
Červeňáková 19  
84101 Bratislava  
Slowakei  
Tel. (00421) 264361655 Mobil (00421) 904800472  
e-mail: [k\\_grunwald@orangemail.sk](mailto:k_grunwald@orangemail.sk)

**Von der Redaktion:**

Die EFOS News erscheinen 2016 etwas später, als wir das gewohnt sind. Ich freue mich aber doch, dass wir wieder eine Vielfalt an Artikeln zu verschiedenen Themen zusammengebracht haben.

Zur Eröffnung ein Beitrag unserer Schrift- und Geschäftsführerin Dr. Katarina Grunwald über die Arbeit der EFOS-Delegation im UN NGO Komitee in Wien über das Altern.

Natürlich nimmt unser Erasmus+ Projekt EduSenNet eine wichtige Position ein. Dazu finden Sie einen Bericht unserer Präsidentin Dr. Nadezda Hrapkova. Annika Rathmann gibt in ihrem Artikel eine Zusammenfassung ihrer Untersuchungen für ihre Dissertation zum Thema „Bilder des Alter(n)s“. Ihr Vortrag über ihre Untersuchungen löste auf unserer Tagung in Uppsala eine rege Diskussion aus. Auf unserer Projekttagung in Alicante waren wir sehr davon beeindruckt, wie die dortige Universidad Permanente das EduSenNet-Projekt angegangen ist. Deshalb haben wir das Team der UPUA gebeten, ihre Arbeitsweise für uns zu beschreiben. Die auf der Tagung anwesenden Seniorstudenten aus der Umgebung von Alicante strahlten so einen ansteckenden Enthusiasmus aus, dass wir auch von ihnen gerne einen Artikel haben wollten. Sie haben dafür ihr Peer-to Peer Taining im Club EUCONET ausgewählt.

In unserer Rubrik verdienter EFOS-Mitglieder ehren wir diesmal Herta Spitaler, unsere langjährige Schrift- und Geschäftsführerin und Dr. Jutta Arnold, die sich lange Zeit für die EFOS eingesetzt hat, aber leider Ende letzten Jahres gestorben ist.

Auch für diese Ausgabe der EFOS News ist es uns wieder gelungen, eine englische und deutsche Ausgabe gleichen Inhalts herauszugeben. Das erfordert immer eine besondere Anstrengung um alle Artikel zeitig in die jeweils andere Sprache zu übersetzen. Mein Dank richtet sich an die Autoren, die das selbst gemacht haben und im Besonderen an Herta Spitaler und Stanley Miller, auf deren Mitarbeit ich wie immer zählen konnte. Schliesslich auch meinen herzlichen Dank an Eveline Rudolph und Stanley Miller für ihr gründliches Korrekturlesen.

Juni 2016

Peter Hug

**EFOS News**

Publikationsorgan der  
European Federation of Older  
Students in Universities

**Redaktion:**

P. Hug  
Prinses Irenestraat 8  
9401 HH Assen  
Niederlande  
Tel. +31-592-330464  
E-mail: [s.p.hug@planet.nl](mailto:s.p.hug@planet.nl)

**EFOS Website:**

[www.efos-europa.eu](http://www.efos-europa.eu)

**Copyright:**

Jegliche Verwendung des  
Inhalts dieser Ausgabe oder  
Teilen davon ist nur mit  
schriftlicher Zustimmung der  
Redaktion erlaubt.

## Inhalt

	Seite
<b>EFOS Beitrag für das UN NGO Committee on Ageing, Wien, <i>Katarína Grunwald</i></b>	5
<b>Aktuelle Information über das Erasmus + Projekt EduSenNet, <i>Nadežda Hrapková</i></b>	7
<b>Bilder des Alter(n)s und die Bedeutung von intergenerationellen Erfahrungen im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer, <i>Annika Rathmann</i></b>	8
<b>Spezielle Lernprogramme für ältere Erwachsene in Spanien: Die Universidad Permanente er Universität Alicante. Training und Forschung durch das EduSenNet Projekt, <i>Concepción Bru Ronda, Victor Manuel Pina Medina, José Ramón Belda Medina, Marian Alesón Carbonel</i></b>	14
<b>Peer-zu-Peer Training und aktives Altern: Lernen von neuen Technologien bei der UPUA – mit gemeinsamer Lernatmosphäre, <i>José Luis Casal und Felipe Castejón</i></b>	19
 <b><u>Galerie verdienter EFOS-Mitglieder:</u></b>	
<b>Dr. Jutta Arnold</b>	23
<b>Herta Spitaler</b>	24
 <b>Kurznachrichten</b>	 26

## EFOS Beitrag für das UN NGO Committee on Ageing, Wien

*Dr. Katarína Grunwald, Bratislava (Slowakei)*



Nationale und internationale Nichtregierungsorganisationen (NGOs), als Vertreter der Zivilgesellschaften, sind gemeinnützige Organisationen, die sich mit den Vereinten Nationen (UN) seit ihrer Gründung im Jahre

1945 aktiv engagieren. Sie arbeiten mit dem Sekretariat der Vereinten Nationen, Programmen, Fonds und Organisationen auf verschiedenen Wegen, auch in Absprache mit den Mitgliedstaaten zusammen. NGOs wirken bei diversen Aktivitäten mit, einschließlich bei der Verbreitung von Informationen, bewusstseinsbildenden Maßnahmen, Entwicklungsschulungen, politischen Interessenvertretungen, gemeinsamen operativen Projekten, bei der Teilnahme an zwischenstaatlichen Prozessen und in der Erbringung von Dienstleistungen und technischem Know-how.

Die Nichtregierungskomitees über das Altern bei den Vereinten Nationen wurden im Jahr 1948 im Rahmen der Konferenz der Nichtregierungsorganisationen (CoNGO-Conference of Non-Governmental Organisations) im Konsultativstatus zu dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC), einer der 6 UNO Hauptorgane des Systems der Vereinten Nationen gegründet und 1945 in die Charta der Vereinten Nationen eingefügt.

Der beratende (konsultative) Status ist ein Akkreditierungsrahmen, der sowohl den Vereinten Nationen und den nichtstaatlichen Organisationen zugutekommt. Die Nichtregierungskomitees über das Altern sind derzeit in New York, Genf und in Wien vertreten.

**Das Wiener NGO-Komitee über das Altern** – wurde gegründet im Jahr 1981 im Zusammenhang mit der Wiener UN-Weltkonferenz über das Altern von 1982.

EFOS - Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten, gegründet im Jahr 1990 mit Vereinssitz in Wien, Österreich, und der Sitz des Vorstandes in Bratislava, Slowakei, ist ein Mitglied des Wiener NGO Committees on Ageing seit 1996. Die zwei langjährigen Repräsentanten der EFOS, Ingrid Dummer und Horst Leonhard, und die neu hinzugekommene Repräsentantin Dr. Katarina Grunwald, nehmen regelmäßig an den Ausschusssitzungen teil, die in der Regel sechs bis acht Mal pro Jahr stattfinden.

In den Sitzungen prüft der Ausschuss den Stand der Zusammenarbeit mit den zuständigen Gremien der Vereinten Nationen und den 21 internationalen Komitee-Mitgliedsorganisationen, die sich mit

Altersfragen befassen, unterstützen einen Informationsaustausch über die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen, den demografischen Wandel, Menschenrechte, Gender-Aspekte, Gesundheit und Pflege, Kompetenzen älterer Menschen, Technologie und Altern, menschenwürdige Arbeit und freiwilliges Engagement, Altwerden in ländlicher und städtischer Umgebung, Bilder des Alterns, Dialog zwischen den Generationen und Kooperation, Integration älterer Flüchtlinge, lebenslanges Lernen, wie einige benannte Aspekte und lädt gelegentlich externe Sprecher für weitergehende Informationen zu spezifischen altersbezogenen Themen ein. Auf der Grundlage dieser Informationen könnte man Entscheidungen in der internationalen Debatte in den Bereichen der Alterungspolitik treffen. Ferner unterhält das NGO Committee in Wien den Kontakt mit anderen NGO-Gruppierungen, vor allem die NGO Komitees über das Altern in New York und Genf.



Das Anliegen der EFOS-Vertreter liegt im Durchsetzen des Rechtes auf Zugang zur lebenslangen Bildung für ältere Personen. Durch ihr sachverständiges Argumentieren zeigen sie auf die soziale und gesundheitliche Auswirkung des lebenslangen Lernens auf das aktive Altern. Die Meinung der EFOS-Repräsentanten wird allerdings auch bei anderen zu lösenden Fragen des NGO Komitees respektiert.

Die Teilnahme an konkreten Aktivitäten der EFOS-Repräsentanten bei dem NGO Komitee könnte man über die Jahre der Mitgliedschaft hindurch mehr als positiv bewerten. Einige Beispiele ihrer mehrjährigen Tätigkeit sind zu nennen:

Sie nehmen regelmäßig teil an der Vorbereitung und Realisierung des „Internationalen Tages der älteren Menschen“, der jedes Jahr am 1. Oktober stattfindet und an welchem viele weltbekannte Persönlichkeiten, die sich mit Älteren-Fragen befassen, auftreten.

EFOS-Repräsentanten leisteten Beiträge zu der Publikation „Strengthening Older People’s Rights: Towards a UN Convention“ und sorgten dafür, dass das Recht auf die Bildung der älteren Personen inkludiert wurde, 2010.

Sie wirkten bei der Initiierung und Herausgabe der Broschüre „Vienna NGO Committee on Ageing“ mit unter Berücksichtigung der Ziele des NGO Committees on Ageing Wien. Die internationalen Organisationen wurden vorgestellt, darunter auch EFOS, um Kontakte zu erleichtern und Wechselwirkungen innerhalb der UN NGO’s und Partnern aus allen Branchen zu ermöglichen.

Als eine der Initiativen der EFOS zur Unterstützung der Millenniums-Entwicklungsziele könnte man die verschiedenen Präsentationen über „Madrid International Plan of Action on Ageing“, April, 2002 ansehen. In diesem Aktionsplan wurde besonders das Altern und Alter betont, sowie der demografische Wandel in der Gesellschaft betrachtet. Der Aktionsplan beinhaltet 117 Paragraphen, ein Bereich davon (Paragraph 40, 41) beschäftigt sich mit der Bildung für ältere Personen. Ziel des Komitees ist, auf die in den regionalen Umsetzungsstrategien zu diesem Aktionsplan enthaltenen Verpflichtungen aufmerksam zu machen und zu ihrer Umsetzung beizutragen.



Die andere Initiative war die Teilnahme an der UNECE (Wirtschaftskommission der UN für Europa) „Ministerial Conference on Ageing mit dem Titel: „Ensuring a Society for all ages, promoting quality of life and active ageing“ in Wien 2012, an der nicht nur die EFOS-Repräsentanten des Komitees teilgenommen haben, sondern durch die Mitgliedschaft im UN Committee on Ageing und dem damit verbundenen konsultativen Status bei der UN auch Peter Hug (ehemaliger Präsident der EFOS) und für die slowakische U3A Dr. Nadja Hrapkova. Die EFOS-Teilnehmer setzten sich mit ihren Textbeiträgen für das lebenslange Lernen zu der NGO Deklaration und der Ministerial Deklaration stark ein, so dass in

der Abschlussdeklaration dem Thema des lebenslangen Lernens viel Platz eingeräumt wurde.

Eine Mitgliedsorganisation des NGO Committee on Ageing in Wien - EURAG - partizipiert am Projekt: „Social Innovation on Active and Healthy Ageing for Sustainable Economic Growth“ (SiforAGE), und ist verantwortlich für die Koordination der transversalen Knowledge Management Unit of the SiforAGE project. Die Forschungsergebnisse wurden in der Broschüre „Recommendations for Decision Makers to Promote Active Ageing in a Society for All Ages“ zusammengefasst. Die Zielgruppe für diese „Decision makers“ sind nicht nur Politiker, Wissenschaftler etc., sondern auch Mitglieder der Zivilorganisationen. Wir als NGO in Wien haben an mehreren Workshops mit dem Titel „Recommendations to Decision Makers for an active and healthy ageing“ mehrere Diskussionen zum Inhalt geführt und unsere Bemerkungen schriftlich geliefert. EFOS-Repräsentanten setzten durch, dass mehr über das lifelong learning geschrieben wurde, denn das LLL ändert das Image der älteren Personen. Es wurden auch einige Punkte über das formale und nichtformale Lernen dargelegt. Die finale Version, die wir im August 2015 verabschiedet haben, wurde zu den Anlaufstellen, die sich mit dem Altern beschäftigen, in 56 Mitgliederstaaten versandt. Im Jahr 2017 wird die nächste UNECE Konferenz stattfinden, an den Vorbereitungen wird schon jetzt gearbeitet, es werden Vorschläge zu den jeweiligen Themen vorgetragen und darüber diskutiert.

Im September 2015 verabschiedete die UN 17 nachhaltige Entwicklungsziele (Sustainable development goals) und 169 Ziele, die auf die acht Millenniums-Entwicklungsziele aufbauen oder komplettieren das, was nicht erreicht worden ist.

In der Deklaration von "Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable development" Punkt 25 beschreibt: „Wir verpflichten uns für eine integrative und gerechte Qualität der Bildung und die Förderung des lebenslangen Lernens für alle“.

Dies ist auch das Ziel 4 von den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable development goals).

Es ist im Interesse von uns allen, dass wir, als EFOS, auch dieses Ziel weiterhin verfolgen und Unterstützung allen anbieten, die den Willen am Lernen zeigen und sich am Gesellschaftsleben aktiv beteiligen wollen.

Und dieses Ziel haben auch die EFOS-Repräsentanten bei dem NGO Committee on Ageing in Wien, die sich für die Fragen der lebenslangen Bildung sowie auch für alle Fragen, die das Alter betreffen, einsetzen.



## Aktuelle Information über das Erasmus + Projekt EduSenNet

*Dr. Nadežda Hrapková, Bratislava (Slowakei)*



Das Erasmus+ Projekt EduSenNet hat die erste Phase beendet und sofort die Phase 2 des Projekts begonnen. Im Jahr 2015 haben die Projektpartner und andere EFOS-Mitglieder, die aktiv am Projekt mitarbeiten, an Projektmeetings in Brno

(Tschech.Rep., April 2015) und in Alicante (Spanien, September 2015) teilgenommen. Untersuchungen mittels Fragebogen bei älteren Personen, die keine Studenten der UTA sind, wurden in einigen Instituten begonnen. Die EFOS Mitglieder und die Projektpartner besuchten einige Gemeinschaften oder Gruppen von Senioren/Senioren in im ländlichen Raum und führten Untersuchungen durch über deren Meinung betreffend das Lernen in höherem Alter und deren Möglichkeiten oder Barrieren, die sie vom Studium abhalten. Einige der Partner begannen bereits Untersuchungen mit Studenten/Studentinnen der UTA und kontaktierten Studiengruppen von Älteren unter Einbindung von Moderatoren in die Forschungsarbeit und deren Evaluierung. Die Projektmanager und die Moderatoren sammelten die Daten und begannen mit der Evaluierung. Die Teilresultate der Untersuchungen bei nicht Studierenden wurden bereits in Alicante präsentiert, ebenso die Daten auf der Übersichtstabelle, die die Studienmöglichkeiten in ausgewählten europäischen Universitäten beschreiben.



Weitere Resultate werden beim EFOS Meeting gemeinsam mit dem dritten Projektmeeting in Uppsala (Schweden, April 2016) präsentiert werden. Die Agenda beinhaltet auch ein Workshop mit dem Titel „Ältere und junge Menschen arbeiten gemeinsam“, da es eines der vorrangigen Projektziele ist, „die Bewertung des nicht formalen und informellen Lernens und dessen Durchlässigkeit im Hinblick auf die formalen Erziehungswege zu erleichtern“. Das wichtigste

Ziel ist es jedoch, zu einer Verminderung der Anzahl von schlecht ausgebildeten Erwachsenen einschließlich der Älteren beizutragen. Daher ist es das Ziel des Projektplans einsame ältere Menschen in der Stadt, in Seniorenheimen sowie auf dem Land zu suchen und anzusprechen.



Das Projektmeeting in Uppsala dient dazu Probleme zu lösen, die sich aus der praktischen Forschungsarbeit ergeben sowie Erfahrungen aus den Teilergebnissen auszutauschen. Die Diskussionen konzentrieren sich auf die Arbeit mit älteren Personen, die ihre Lerntechnik und –Fertigkeiten verbessern müssen und auf Erfahrungen aus Interviews mit Älteren durch Moderatoren – ältere Studenten/Studentinnen. Weitere wichtige Punkte unseres Projekts sind „Neue innovative Curricula/Erziehungsmethoden“ und die internationale Zusammenarbeit, internationale Beziehungen und die Entwicklung der Zusammenarbeit. Daher werden weitere Diskussionen über mögliche neue Studiengegenstände und Änderungen oder Erneuerungen des Studienprogramms geführt werden. Diese Aufgaben liegen im Jahr 2016 vor den Projektpartnern. Das vierte Projektmeeting ist für September 2016 in Magdeburg geplant. Dabei werden die entsprechenden Ergebnisse aus den Forschungen in den 6 Ländern, die am Projekt beteiligt sind, diskutiert werden (Tschechische Republik, Deutschland, Niederlande, Slowakei, Spanien und Schweden), sowohl in Gruppen von älteren Studierenden als auch in Gruppen von älteren Erwachsenen, die nicht studieren. Die Resultate werden analysiert, verglichen und veröffentlicht innerhalb der Dauer des Projekts und im Mai 2017 auf der Projektkonferenz in Chemnitz präsentiert. Alle Ergebnisse werden als Basis für die Erneuerung der Lernprogramme für ältere Personen dienen. Weitere und genauere Informationen sind auf der Projektwebsite <http://edusennet.efos-europa.eu/> erhältlich.

*(Übersetzung aus dem Englischen: Herta Spitaler)*

## Bilder des Alter(n)s und die Bedeutung von intergenerationellen Erfahrungen im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer

Annika Rathmann, Magdeburg (Deutschland)



*Altersbilder* werden definiert als „individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (die soziale Gruppe älterer

Personen)“ (Sachverständigenkommission Sechster Altenbericht 2010: 27). Sie können als soziale Konstruktionen betrachtet werden, die „im Wechselspiel zwischen Individuum und Gesellschaft entstehen und sich in einem permanenten Wandlungsprozess befinden“ (Hildebrandt/ Kleiner 2012: 15). Somit gibt es nicht das eine Altersbild, sondern eine Vielzahl gesellschaftlicher Vorstellungen vom Alter und Altern. Oftmals dominieren jedoch einseitig negative oder einseitig positive Bilder die Diskussion (negative oder positive Stereotypisierung). So erfolgt etwa eine Fokussierung auf die mit dem Alter(n) einhergehenden gesundheitlichen Einbußen oder aber auf das Bild des aktiven und selbstbestimmten Seniors.

Den in einer Gesellschaft vorherrschenden Altersbildern kommt eine hohe *Bedeutung* zu. Dadurch, dass sie zur sozialen Konstruktion der Wirklichkeit beitragen, beeinflussen sie direkt oder indirekt die Lebenssituation Älterer. Sie können Handlungsspielräume und damit auch Partizipationschancen eröffnen oder verschließen. Auch sind sie für das zukünftige Miteinander der Generationen von Bedeutung.

### Veränderlichkeit von Alter(n)sbildern

Wie kann die Herausbildung von Alter(n)sbildern, die nicht allein auf negative oder aber ausschließlich auf positive Aspekte des Alter(n)s abstellen unterstützt werden? Wie werden Altersbilder differenzierter? In Deutschland zielen darauf beispielsweise die Kampagnen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), etwa der Foto- und Videowettbewerb zum Thema „Was heißt schon alt?“ oder der Karikaturenwettbewerb „Schluss mit lustig?“. <sup>1</sup> Auch der Sechste Altenbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2010 widmete sich dem Thema aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven (vgl. Sachverständigenkommission 6. Altenbericht 2010).

### Bedeutung intergenerationellen Austausches

Die jeweiligen Vorstellungen von Alter und Altern bestimmen die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Bildung mit. Auch die Ausgestaltung der Programme und der Umgang mit den Teilnehmenden stehen im Zusammenhang mit den individuellen und gesellschaftlichen Altersvorstellungen. Dabei kann der direkte Kontakt zwischen verschiedenen Altersgruppen zu veränderten bzw. differenzierteren Sichtweisen der Gruppenmitglieder führen. Die Wirkung des Kontakts ist dabei von verschiedenen situativen Bedingungen abhängig. Zur Näherbestimmung dieser können die soziale Kontakthypothese von Gordon Allport (1971) und die daran anknüpfenden Überlegungen (vgl. Philipp/Mayer 1999) herangezogen werden. Im Einzelnen sind folgende Bedingungen zu nennen:

- vergleichbarer Status der Gruppen
- keine/geringe Machtunterschiede zwischen den Gruppen (egalitäre Strukturen),
- soziales Klima, welches persönliche, angenehme Kontakte fördert und
- funktionale Abhängigkeit der Beteiligten, z.B. durch gemeinsame Zielverfolgung.

Zu betonen ist an dieser Stelle, dass es nicht um eine „Verbesserung“, sondern um eine Differenzierung der Alter(n)sbilder geht. Als eine der größten Einschränkungen werden die fehlenden Kontaktgelegenheiten zwischen den Generationen außerhalb von Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen angeführt. Hier gerät der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer in den Blick. Durch die Öffnung der deutschen Hochschulen für die nachberufliche Weiterbildung ist ein Raum für außerfamiliäre intergenerationelle Kontakte entstanden, der „ein soziales Experimentierfeld für ein neues Miteinander darstellt und exemplarisch sowohl Konfliktherde wie produktive Vernetzungsmöglichkeiten verdeutlicht“ (Veelken/Gösken/Pfaff 1998: 5f.). Damit verknüpft ist die Chance, dass verschiedene Generationen „voneinander“, „miteinander“ und „übereinander“ lernen können (vgl. Seidel/ Siebert 1990; Meese 2005).

### Formen intergenerationellen Lernens

Im Zuge des *Voneinander-Lernens* weist eine Generation gegenüber einer anderen einen Wissens- bzw. Erfahrungsvorsprung auf und unterstützt, informiert oder unterrichtet die jeweils andere. Dies ist vor allem im familiären Kontext gegeben.

<sup>1</sup> Weitere Informationen sind abrufbar unter: <http://www.programm-altersbilder.de/programm/karikaturen-wettbewerb-zum-alter-schluss-mit-lustig/praemiert.html>



Das *Miteinander-Lernen* ist dadurch gekennzeichnet, dass das Expertenwissen außerhalb der Gruppe beider Generationen liegt und beispielsweise durch den Lehrenden vermittelt oder gemeinsam erarbeitet wird. Diese Form intergenerationellen Lernens ist zumeist stärker themengebunden und findet in pädagogischen Settings statt.

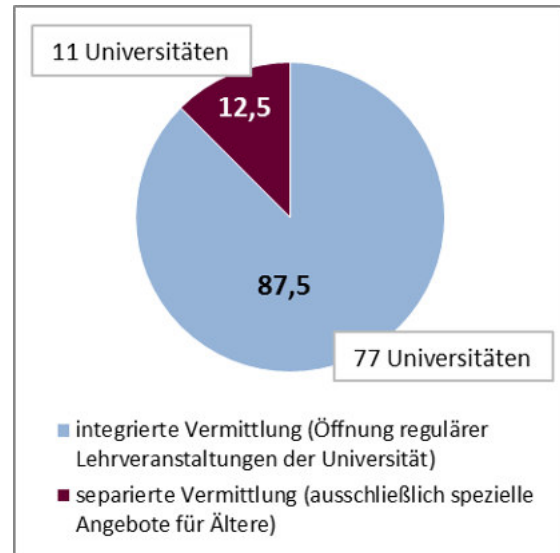
*Übereinander-Lernen* ist dann gegeben, wenn die unterschiedlichen Standpunkte und Sichtweisen verschiedener Generationen und deren Entstehungsbedingungen Gegenstand des Austausches sind. Das Übereinander-Lernen, insbesondere in Bezug auf die Wahrnehmung der jeweils anderen Gruppe, kann sich jedoch auch eher implizit, im Zuge des Miteinander-Lernens vollziehen, ohne dass die unterschiedlichen Generationen selbst ausdrücklich im Fokus stehen (Seidel/Siebert 1990). Nachfolgend wird der Blick auf die Praxis gerichtet. Wie ist die Weiterbildung Älterer an deutschen Universitäten gestaltet und welche Bedeutung haben dabei intergenerationelle Kontakte?

### Empirische Befunde

#### a) Weiterbildung für Ältere an Universitäten in Deutschland: integriert oder separiert?

Die Ausgestaltung der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere an Universitäten ist in Deutschland äußerst vielgestaltig. So gibt es nicht „das eine“ Seniorenstudium, sondern verschiedene Angebotsvarianten (vgl. Zahn 1993). Im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse der Internetauftritte aller staatlichen Universitäten in Deutschland (N 88) wurde daher analysiert, ob die wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote für Ältere in den regulären Studienbetrieb der Universitäten integriert sind oder ob ausschließlich separierte Angebote für die Zielgruppe der älteren Erwachsenen vorgehalten werden. Fraglich war somit, ob die Programme eine Teilnahme am regulären Lehrveranstaltungsangebot vorsehen und damit Gelegenheit zu intergenerationellen Kontakten und Erfahrungen bieten (zur Entwicklung einer Typologie der Angebote vgl. Rathmann 2016). Die Ergebnisse zeigen, dass an der Mehrheit der Universitäten die Weiterbildungsangebote in den regulären Studienbetrieb integriert sind (88 Prozent) (vgl. Abb. 1).

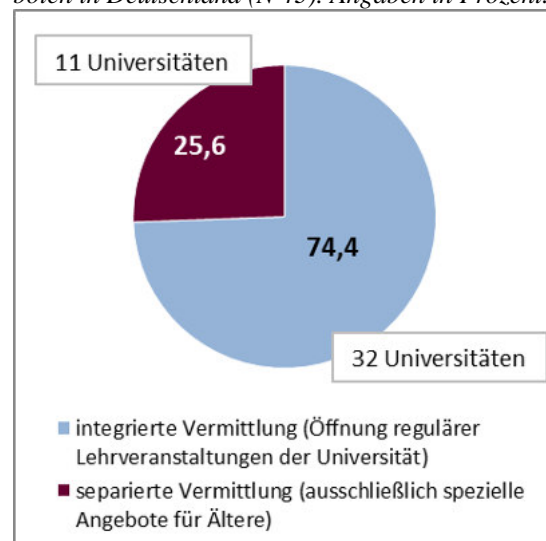
Abb. 1: Intergenerationelles Lernen an staatlichen Universitäten in Deutschland (N 88).



Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.

Einschränkend ist jedoch darauf hinzuweisen, dass hierunter auch jene Universitäten sub-summiert sind, die kein Seniorenstudium im engeren Sinne anbieten, sondern an denen bildungsinteressierten Älteren lediglich der Zugang zu den Lehrveranstaltungen im Rahmen einer „allgemeinen Gasthörerschaft“ offensteht. Werden nur jene Universitäten betrachtet, die über diese „allgemeine Gasthörerschaft“ hinausgehende Angebote vorhalten, so zeigt sich, dass der Anteil separierter Programme etwas höher ausfällt. Dennoch beinhalten rund drei Viertel der Weiterbildungsangebote auch Veranstaltungen aus dem regulären Lehrveranstaltungsangebot der Universitäten (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Möglichkeiten des intergenerationellen Lernens an staatlichen Universitäten mit über die allgemeine Gasthörerschaft hinausgehenden Angeboten in Deutschland (N 43). Angaben in Prozent.



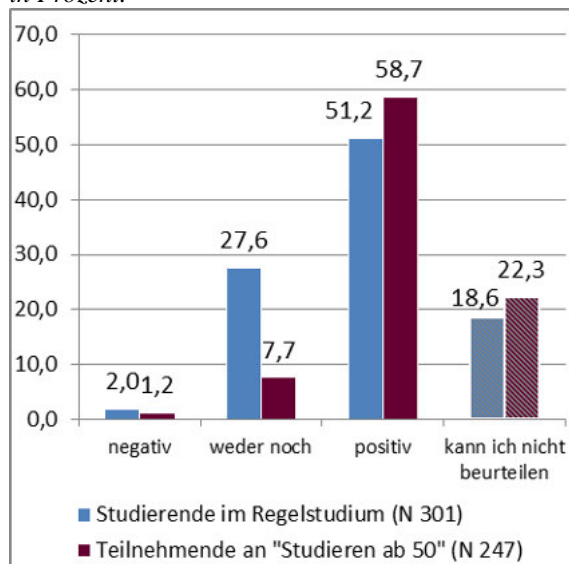
Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.

Der Großteil der Bildungsangebote im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere ermöglicht somit theoretisch ein Miteinander-Lernen zwischen Jüngeren und Älteren. Doch wie sieht es konkret in der Praxis aus? Hierbei stellen sich insbesondere folgende Fragen: Welche Kontakte bestehen zwischen Regel- und Seniorenstudierenden? Welche Erfahrungen haben sie mit dem gemeinsamen Veranstaltungsbesuch bisher gesammelt und wie nehmen sich die beiden Gruppen gegenseitig wahr? Um diese Fragen zu beantworten, werden nachfolgend Ergebnisse der Befragungen an der Universität Magdeburg aus dem Sommersemester 2014 vorgestellt.

#### b) Intergenerationelles Lernen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Das Programm „Studieren ab 50“ an Universität Magdeburg bietet älteren Erwachsenen die Möglichkeit, an regulären Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Darüber hinaus werden spezielle Angebote für die Teilnehmenden organisiert sowie Exkursionen und Projekte angeboten. Die Teilnahme ist nicht an bestimmte Zulassungsvoraussetzungen (wie z.B. eine Hochschulzugangsberechtigung) bzw. an ein konkretes Alter gebunden und führt zu keinem akademischen Abschluss.

Abb. 3: Beurteilung der gemeinsamen Teilnahme an Lehrveranstaltungen von Jung und Alt. Angaben in Prozent.



Fragestellung: „Wie schätzen Sie Ihre bisherigen Erfahrungen mit der gemeinsamen Teilnahme von Jung und Alt an Lehrveranstaltungen im Allgemeinen ein?“  
 Ursprüngliches Antwortformat: 1 „sehr negativ“, 2 „eher negativ“, 3 „weder negativ noch positiv“, 4 „eher positiv“, 5 „sehr positiv“, Ausweichkategorie „kann ich nicht beurteilen“. Zusammenfassende Darstellung von 1 und 2 zu „negativ“ sowie 4 und 5 zu „positiv“.

Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.

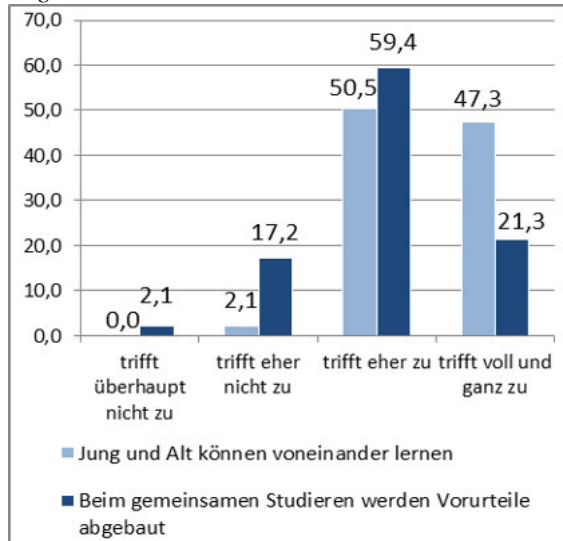
Im Sommersemester 2014 wurden sowohl jüngere Studierende im Regelstudium als auch die Teilnehmenden von „Studieren ab 50“ zu ihrer Sicht auf Studium und Weiterbildung befragt.

Bezogen auf ihre bisherigen Erfahrungen mit der gemeinsamen Teilnahme an Lehrveranstaltungen, äußert sich die Mehrheit beider Gruppen positiv (vgl. Abb. 3). Gleichsam fällt auf, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten angibt, bisher weder positive noch negative Erfahrungen gesammelt zu haben bzw. die Art der bisherigen Erfahrungen nicht beurteilen zu können. Hier gerät die Kontakthäufigkeit in den Blick.

Die Befragten äußern, dass es vor allem in und nach den Lehrveranstaltungen zu Kontakten zwischen den Angehörigen der beiden Personengruppen kommt. So berichtet rund die Hälfte der Teilnehmenden von „Studieren ab 50“, dass sie im aktuellen Semester in den Veranstaltungen mit Regelstudierenden diskutiert haben. Weitere Kontaktarten, wie gemeinsame Pausen, Arbeitstreffen oder privater Austausch, sind demgegenüber deutlich seltener. Der Austausch erfolgt vor allen in jenen Fachdisziplinen, die häufig von den Seniorenstudierenden besucht werden, wie beispielsweise Geschichte oder Philosophie. Von Kontakten mit Älteren in Vorlesungen und Seminaren berichten 55 Prozent der Studierenden der Geisteswissenschaften sowie 34 Prozent der Studierenden der Gesellschaftswissenschaften. Innerhalb der Fächerdisziplinen Sportwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften ist dies nur bei rund 18 Prozent der Befragten der Fall.

Aus Sicht der jüngeren Regelstudierenden bringt das gemeinsame Studieren durchaus Vorteile mit sich. So erachten es rund 98 Prozent der Befragten für zutreffend, dass Jung und Alt voneinander lernen könnten (vgl. Abb. 4). Auch einen Abbau von Vorurteilen im Zuge des gemeinsamen Studierens (Übereinander-Lernen) hält der Großteil der Befragten für möglich. Insgesamt 81 Prozent bekräftigen diese Aussage. Die möglichen negativen Aspekte des gemeinsamen Lehrveranstaltungsbesuchs fallen für die meisten jüngeren Studierenden in der Praxis kaum ins Gewicht (vgl. Abb. 5).

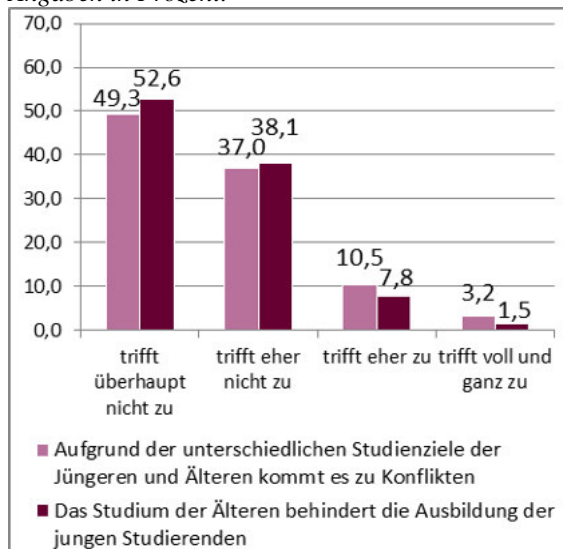
Abb. 4: Vorteile des intergenerationellen Lernens in der Sicht von Regelstudierenden (N 301). Angaben in Prozent.



Fragestellung: „Das gemeinsame Studium von Jung und Alt kann Vor- und Nachteile haben. Bitte geben Sie an, inwieweit die nachfolgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen!“ Antwortformat wie dargestellt.  
Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.

Konflikte zwischen Jüngeren und Älteren, die aus den unterschiedlichen Studienzielen resultieren, äußern nur 14 Prozent der Befragten. Rund neun Prozent schätzen das Studium der Älteren als eine Behinderung der Ausbildung der jungen Studierenden ein.

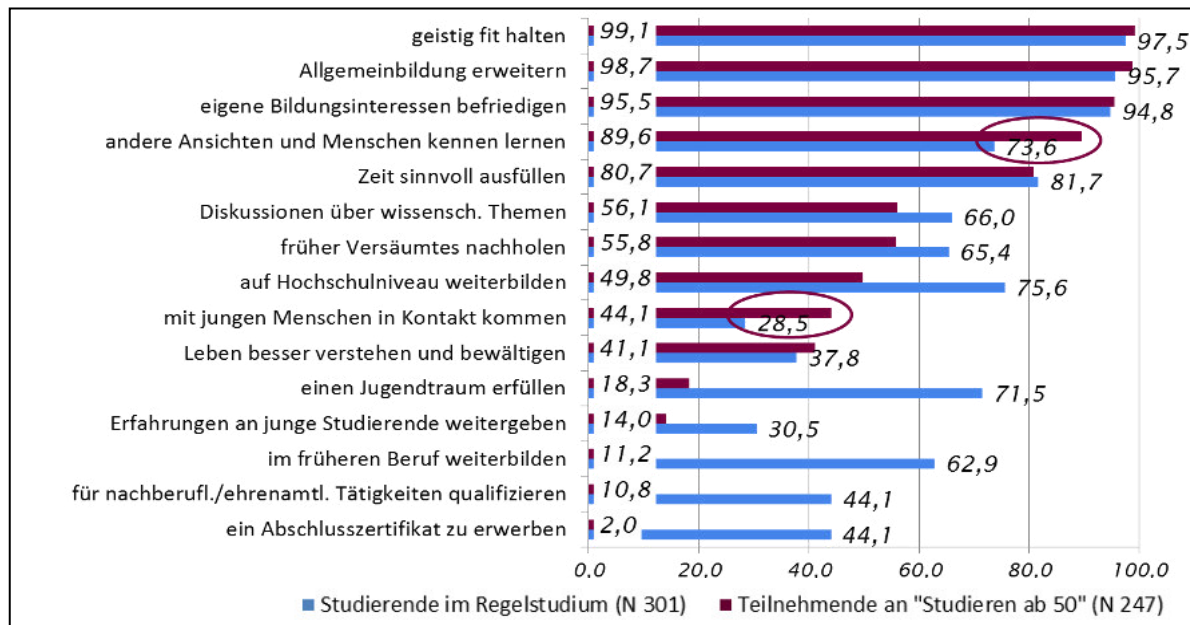
Abb. 5: Nachteile des intergenerationellen Lernens aus der Sicht von Regelstudierenden (N 301). Angaben in Prozent.



Fragestellung: „Das gemeinsame Studium von Jung und Alt kann Vor- und Nachteile haben. Bitte geben Sie an, inwieweit die nachfolgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen!“ Antwortformat wie dargestellt.  
Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.

Von Interesse sind ferner die Selbst- und Fremdeinschätzungen der beiden Personengruppen. In einem ersten Schritt wurden dazu die Seniorenstudierenden nach ihren Motiven für die Teilnahme an „Studierenden ab 50“ gefragt. Es zeigt sich, dass vor allem der Wunsch nach Erhalt der geistigen Fitness, Erweiterung der Allgemeinbildung sowie die Befriedigung der eigenen Bildungsinteressen die Befragten zur Teilnahme veranlasst haben. Jeweils über 90 Prozent der Teilnehmenden äußern diese Motive (vgl. Abb. 6). Der Selbsteinschätzung der Seniorenstudierenden wurden in einem zweiten Schritt die Sichtweisen der jüngeren Studierenden im Regelstudium gegenübergestellt. Es überrascht, dass auch von den Regelstudierenden die drei gleichen „Top-Motive“ genannt werden. Hierbei zeigt sich folglich eine hohe Kongruenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung beider Personengruppen. Werden jedoch die anderen Teilnahmemotive näher betrachtet, so ergeben sich teils starke Abweichungen in den Einschätzungen. In der Regel werden dabei die Teilnahmegründe von den Regelstudierenden als bedeutsamer eingeschätzt, als es nach Angabe der Seniorenstudierenden der Fall ist. Besonders augenscheinlich ist dies bei jenen Aspekten, die innerhalb der wissenschaftlichen Weiterbildung unter dem Schlagwort der „Nachholenden Bildung“ diskutiert werden. Dazu gehören beispielsweise die Motive „einen Jugendtraum erfüllen“ sowie „auf Hochschulebene weiterbilden“. Knapp drei Viertel der Regelstudierenden vermuten, dass diese Motive für Ältere bedeutsam bei der Entscheidung zur Teilnahme waren. Von den Älteren selbst stimmen jedoch lediglich 18 Prozent (Jugendtraum) bzw. 50 Prozent (Hochschulebene) diesem zu.

Abb. 6: Teilnahmemotive in der Sicht der Teilnehmenden von „Studieren ab 50“ und von Regelstudierenden. Angaben in Prozent.



*Fragestellung Teilnehmende: „Welche Erwartungen und Ziele verbinden Sie mit der Teilnahme an "Studieren ab 50"?“; Fragestellung Regelstudierende: „Ältere Personen, die in der Regel nicht mehr im Berufsleben stehen, können sich aus den verschiedensten Gründen entschließen, am Gasthörer- und Seniorenstudium teilzunehmen und Veranstaltungen der Universität zu besuchen. Was denken Sie, wie stark spielen die nachfolgenden Aspekte dabei eine Rolle?“ Ursprüngliches Antwortformat: 1 „trifft überhaupt nicht zu“, 2 „trifft eher nicht zu“, 3 „trifft eher zu“, 4 „trifft voll und ganz zu“. Dargestellt ist jeweils die Summe der Ausprägungen 3 und 4.*

*Quelle: Eigene Untersuchung Sommersemester 2014.*

Darüber hinaus ist eine weitere Auffälligkeit hervorzuheben (vgl. Markierungen Abb. 6). Lediglich zwei Teilnahmemotive werden von den Seniorenstudierenden als bedeutsamer betrachtet, als es in den Einschätzungen der Regelstudierenden der Fall ist. Dazu zählen „andere Ansichten und Menschen kennen lernen“ und „mit jungen Menschen in Kontakt kommen.“ Es zeichnet sich somit ab, dass vor allem jene Motive, die sich auf den Austausch und Kontakt zwischen verschiedenen Personen beziehen, für die Teilnehmenden an „Studieren ab 50“ durchaus von Bedeutung sind, während Jüngere aufgrund der aktuellen Ausgestaltung und bisherigen Kontaktgelegenheiten eher davon ausgehen, dass diese Motive für die Senioren nachrangig sind.

### Alter(n)sbilder und intergenerationelles Lernen im Seniorenstudium

Intergenerationelles Lernen kann sich sowohl als Voneinander-, Miteinander- als auch Übereinander-Lernen vollziehen. Im Zuge des Miteinander-Lernens kann es unter bestimmten situativen Bedingungen zu einem Übereinander-Lernen kommen. Dieses zeigt sich beispielsweise in differenzierteren Alter(n)sbildern der Studierenden. Werden die jüngeren Regelstudierenden nach ihren Alter(n)svorstellungen befragt, so äußern sie sich durchaus vielschichtig (vgl. Rathmann 2016). So

werden nicht nur negative bzw. ausschließlich positive Aspekte angesprochen. Zudem betreffen die Aussagen mehrheitlich verschiedene Themenfelder. Studierenden, die von gemeinsamen Erfahrungen mit Seniorenstudierenden berichten, äußern differenziertere Vorstellungen vom Alter(n). Sie verknüpfen in stärkerem Maße die Aspekte Lernfähigkeit und Bildung mit dem Älterwerden. Die Ergebnisse zeigen, dass Altersbilder veränderbar sind und situationsspezifisch variieren. Intergenerationelle Kontakte im Rahmen des Seniorenstudiums können hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Abschließend ist zu betonen, dass der gemeinsame Veranstaltungsbesuch im Zuge der Öffnung der Veranstaltungen des regulären Studienbetriebes für ältere Erwachsene nur als ein erster grundlegender Schritt in diese Richtung betrachtet werden kann. Wie die Ergebnisse der Befragungen zeigen, bleiben die Kontakte zwischen Regel- und Seniorenstudierenden vielfach an der Oberfläche. Für einen intensiveren Austausch könnten generationsübergreifende Projekte hilfreich sein, da damit in stärkerem Maße eine gemeinsame Zielerreichung einhergeht, die ein „Übereinander-Lernen“ befördern kann. Eine interessante Sammlung verschiedener Methoden mit Hilfe derer

dies in der Praxis gelingen werden kann, liefern Antz et al. (2009).

## Literatur

- Allport, Gordon, F. [1954] (1971): Die Natur des Vorurteils, Kiepenheuer & Witsch, Köln.
- Antz, Eva-Maria/Franz, Julia/Frieters, Norbert/ Scheunpflug, Annette (2009): Generationen lernen gemeinsam. Methoden für die intergenerationelle Bildungsarbeit, Bertelsmann Verlag, Bielefeld.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Karikaturenwettbewerb zum Alter „Schluss mit lustig?“, auf: <http://www.programm-altersbilder.de/-programm/karikaturen-wettbewerb-zum-alter-schluss-mit-lustig-praemiert.html> (Zugriff am 25.04.2016).
- Filipp, Sigrun-Heide/Mayer, Anne-Kathrin (1999): Bilder des Alters. Altersstereotype und die Beziehung zwischen den Generationen, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.
- Hildebrand, Johanna/Kleiner, Gabriele (2012): Altersbilder und die soziale Konstruktion des Alters, in: Kleiner, Gabriele (Hrsg.): Alter(n) bewegt. Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Lebenslagen und Lebenswelten, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 15-22.
- Meese, Andreas (2005): Lernen im Austausch der Generationen. Praxisorientierung und theoretische Reflexion zu Versuchen intergenerationeller Didaktik, in: DIE, Zeitschrift für Erwachsenenbildung, II/2005, S. 39-41.
- Rathmann, Annika (2016): Alter(n)sbilder und Bildung im Alter an Hochschulen. Empirische Untersuchung von organisationalen und individuellen Alter(n)sbildern im Kontext der nachberuflichen wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland, Dissertationsschrift, Universität Magdeburg (in Begutachtung).
- Sachverständigenkommission Sechster Altenbericht (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft, Berlin, auf: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-drucksache-sechster-alten-bericht.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (Zugriff am 25.04.2016).
- Seidel, Erika/Siebert, Horst (1990): SeniorInnen studieren. Zwischenbilanz des Seniorenstudium an der Universität Hannover, unter Mitarbeit von Karin Griesbach und Martin Beyersdorf, ZEW, Hannover.
- Veelken, Ludger/Gösken, Eva/Pfaff, Matthias (Hrsg.) (1998): Jung und Alt. Beiträge und Perspektiven zu intergenerativen Beziehungen, Dortmunder Beiträge zur angewandten Gerontologie, Band 6, Vincent, Hannover.
- Zahn, Lothar (1993): Die akademische Seniorenbildung. Eine historische Bilanz in methodisch-didaktischer Absicht, Deutscher Studien Verlag, Weinheim.



## **Spezielle Lernprogramme für ältere Erwachsene in Spanien: Die Universidad Permanente der Universität Alicante. Training und Forschung durch das EduSenNet Projekt**

*Concepción Bru Ronda, Victor Manuel Pina Medina, José Ramón Belda Medina, Marian Alesón Carbonel,  
Alicante (Spanien)*

### **Die Universidad Permanente**

Die Universidad Permanente der Universität von Alicante (UA) ist ein wissenschaftliches, kulturelles und soziales Entwicklungsprogramm der UA. Ihr Ziel ist die Förderung von Wissenschaft und Kultur sowie die Beziehungen zwischen den Generationen.

Das Programm der UPUA ist integriert in die Struktur der spezifischen Universitätsbildung für ältere Erwachsene und erfüllt die Forderung nach einer größeren demokratischen Verbreitung der Wissenschaft, einer Verminderung der sozialen Ungerechtigkeiten, einer größeren sozialen Beteiligung von älteren Erwachsenen in der Gesellschaft und einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den Generationen. All dies kann zur Erhaltung der Lebensqualität von Älteren beitragen und ihnen auch ein aktives Leben außerhalb ihrer normalen Arbeitsumgebung ermöglichen.

Die Universidad Permanente wurde 1999 gegründet, sie hat nun über 1400 Studenten und Studentinnen im San Vicente del Raspeig Campus und in der Stadtuniversität von Alicante. Zwischen Oktober und Juni unterrichten jedes Jahr mehr als 100 Lehrer/Lehrerinnen verschiedene Themen im Rahmen dieses Programms.

Das akademische Programm besteht aus mehr als 120 Themen innerhalb der folgenden Fachgebiete: Humanwissenschaften, Computerwissenschaft, Ton und Bild, experimentelle Wissenschaften, Gesundheit und soziale Aktionen sowie Sozialwissenschaften. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Aktivitäten (Workshops, Seminare, Publikationen, Theater, kulturelle Aktivitäten...) in Zusammenarbeit mit den Studenten der UPUA & der Alumni Assoziation, koordiniert durch die stellvertretende Vizekanzlerschaft für Studienplanung, Trainingsaktionen sowie Qualitätsstandards.

Das Zielpublikum der Universidad Permanente sind Personen die 50 Jahre alt oder älter sind, die in der Gemeinde von Valencia leben und ihren soziokulturellen Status verbessern wollen. Es sind keine früheren Qualifikationen erforderlich.

Das Programm der UPUA wurde von Lehrpersonen von verschiedenen Abteilungen der Universität von

Alicante und anderen angeschlossenen Zentren und Spezialisten erstellt und ist ein offenes Programm. Weitere Informationen unter <http://web.ua.es/en/upua/>.

### **ZIELE**

- 1) Das Programm dient dazu, älteren Erwachsenen zu helfen, sich an die technologischen und sozio-ökonomischen Änderungen zu gewöhnen, die für unsere Zeit charakteristisch sind.
- 2) Älteren Erwachsenen – die früher keine Chance dazu hatten - die Möglichkeit zu geben, eine höhere Bildung zu erlangen.
- 3) Akademikern, die ihre Kenntnisse erweitern wollen, Studienalternativen anzubieten.
- 4) Kenntnisse, die ältere Erwachsene im Laufe ihres Berufslebens erlangt haben, zu erkennen, zu erweitern und zu verbessern.
- 5) Personen, die persönliche oder berufliche Erfahrungen bei der Arbeit erlangt haben zu ermutigen, über ihre Fähigkeiten in theoretischem und praktischem Rahmen nachzudenken, sodass sie eine aktivere und wirksamere Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft übernehmen können.
- 6) Älteren Erwachsenen professionelle Ratschläge zu geben, sodass sie ihr Leben neu orientieren und nützlicher für ihre Familie, die Gemeinschaft und ihr Land werden können. Dadurch wird ihre Beteiligung an der Gesellschaft und ihre soziale Integration gestärkt.
- 7) Ständiges Training und lebenslanges Lernen zu fördern, als Werkzeuge für die persönliche Entwicklung und die kulturelle Integration innerhalb der Wissensgesellschaft.
- 8) Zu einem aktiven Altern beizutragen, im besonderen Hinblick auf die demographischen Veränderungen im 21.Jh.
- 9) Gelegenheit zu geben, ihr Wissen und ihre Erfahrung durch Interaktion mit verschiedenen Arbeitsgruppen zu teilen.

## **Spezialisierung, Forschungsprogramm, nationale und internationale Zusammenarbeit**

Die Universidad Permanente entwickelt auch spezielle Initiativen innerhalb des Forschungsprojekts und nationale und internationale Pläne für die Zusammenarbeit.

Seit 2010 hat die Universidad Permanente den Vorsitz bei AEPUM – der spanischen Nationalorganisation für Universitätsprogramme für Ältere (<http://www.aepumayores.org/en>) zu der 43 Universitäten mit insgesamt mehr als 43.000 Studierenden gehören.

### **Educational Senior Network (EduSenNet)**

Die Universidad Permanente der Universität von Alicante, die immer daran interessiert ist, ihre Bildungsangebote zu verbessern und den Bedürfnissen der 50+ Bürger anzupassen, unabhängig von deren geographischer Lage oder sozialen Situation, zeigte Interesse am EduSenNet Projekt teilzunehmen. Das von der EU geförderte Educational Senior Network (EduSenNet <http://edusen.net.efos-europa.eu>) bemüht sich nicht nur, die besonderen Bedürfnisse von Studierenden über 50 Jahre und die Bedingungen unter denen diese studieren zu erforschen, sondern sie prüft auch die Möglichkeiten von neuen Methoden, wie diese angewendet werden können und an welche Adressaten sie gerichtet werden sollen. Das Herausfinden einer Lernumgebung kann uns helfen, neue Studien in bestimmten Plätzen in der Stadt als auch in ländlichen Gemeinden einzuführen.

Forscher aus 6 verschiedenen europäischen Ländern arbeiten zusammen um die besten Wege zu finden, wie ältere Menschen in den späteren Jahren ihres Arbeitslebens oder während der Pensionierung lernen können. Das Projekt konzentriert sich auch darauf, wie die späteren Jahre durch Lernaktivitäten jeder Art bereichert werden können.

Die Ziele, Bedürfnisse und Ergebnisse werden auf folgende Themen ausgerichtet sein:

- a) Erfahrungen zusammenfassen
- b) ältere Erwachsene ermuntern an Lernaktivitäten teilzunehmen und
- c) Interesse zu erwecken durch Teilnahme an Aktivitäten, die sowohl Kenntnisse als auch Geschicklichkeit erfordern.

Es wird notwendig sein, die Ziele, die Motive und die „Lernbarrieren“ von älteren Erwachsenen zu prüfen, die an diesem Programm teilnehmen sowie von denjenigen, die das nicht tun. Die Einführung neuer Programme und die Verbesserung der alten

Programme kann zu Aktivitäten führen, die besser für die Bedürfnisse der Älteren geeignet sind.

Das EduSenNet-Projekt wurde entworfen um Informationen zu sammeln und zu teilen, um einen größeren und besseren Nutzen aus den bereichernden Erfahrungen zu ziehen und darauf aufzubauen sowie um deren Wert und Auswirkung auf die Senioren zu analysieren und zu beurteilen und die Ergebnisse zu verbreiten und natürlich ein Netzwerk damit zu bilden.

Während der ersten Phase unserer Arbeit bei der UPUA ging es um einen Überblicksfragebogen, der dafür entworfen wurde, um die notwendigen Informationen zu erhalten die es ermöglichen, die notwendigen Maßnahmen und Vorschläge zu planen, damit möglichst viele Menschen aus diesem speziell für Senioren entworfenen Trainingsprogramm und den entsprechenden Tätigkeiten Nutzen ziehen können, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem sozio-kulturellen Status oder dem Niveau ihrer Autonomie und Mobilität.

Der genannte Fragebogen befragt die Interviewten über ihre Bedürfnisse, Ängste, Vorbildung und Meinungen betreffend die verschiedenen Trainingsmethoden und wie sie daran beteiligt sind. Dieser Überblick wurde von allen Projektpartnern durchgeführt und erlaubte uns interessante Ergebnisse zu erzielen sowie einen nationalen Bericht zu verfertigen, der von der Universidad Permanente der Universität von Alicante präsentiert wird.

### **Methoden und Zugangsweise, die für diese Studie der UPUA angewendet wurden**

Unsere Aufmerksamkeit richtete sich auf diejenigen älteren Erwachsenen, die am Lernen interessiert sind jedoch etwas Beratung oder Hilfe brauchen, um am Bildungsprogramm teilzunehmen. Der beigelegte Fragebogen hat das Ziel zusätzliche Information zu liefern, sodass wir entsprechende Maßnahmen überlegen können.

Der Überblick ist in folgende analysierte Gebiete gegliedert: zwei separate Abschnitte, der erste bezieht sich auf sozio-demographische Aspekte, durch die das Profil des Interviewten definiert wird (Alter, Geschlecht, Ausbildungsniveau und soziale Lage), der zweite bezieht sich auf die Ausbildung (welche Bedeutung die Befragten der im Leben erreichten Reife beimessen; welche Erfahrungen sie gemacht haben; welche für sie am wichtigsten sind und warum; die soziale Bedeutung von Training sowie die Art und Weise die von den Interviewten gewünscht wird und schließlich einige Maßnahmen und Vorschläge, die in der Meinung des Befragten wichtig sind um tiefer in die Materie einzudringen).

## Senioren, an die sich die EduSenNet-Untersuchung richtet

Die entsprechende Zielgruppe von älteren Erwachsenen wurde unter verschiedenen Seniorengruppen gefunden. Ein Unterschied kann gemacht werden unter a) Seniorenverbände, die Freizeitaktivitäten anbieten (gewöhnlich in Zentren und Heimen für Pensionierte und regionalen Altersheimen), b) Sozialzentren der Gemeinden, c) Vorsorgezentren für Senioren: CEAMS und CIMs, d) Altersheime und Tageszentren und e) Vereinigungen für Einwohner und Hausfrauen.

- a) Die sogenannten „Pensioniertenzentren“ sind öffentliche Einrichtungen der Gemeinde, nicht mit einem Wohnheim verbunden, sie wurden dazu gegründet um soziale Beziehungen zu schaffen und um im allgemeinen die persönliche Entwicklung ihrer Mitglieder und Benutzer zu ermöglichen.
- b) Sozialzentren der Gemeinden sind offene und an die Umgebung gebundene interaktive Einrichtungen, ein allgemeiner Platz sowohl auf dem formalen als auch dem informellen Sektor, der dazu dienen soll, die sozialen Beziehungen in der Gemeinde zu stärken und neu zu beleben. Sie ermöglichen die Entwicklung von Projekten und Aktivitäten für das Zusammenleben und sind soziale Einrichtungen zur Verbesserung des Zusammenlebens der Einwohner und zur Stärkung der Verbindung zwischen Einzelpersonen und Gruppen verschiedenen Alters. Sie sind auch intergenerationeller Natur, obwohl sie stärker von älteren Arbeitslosen oder Pensionierten besucht werden.
- c) Vorsorgezentren für Senioren: CEAMs und CIMs bieten besondere Dienstleistungen an und konzentrieren sich darauf, Senioren/Seniorinnen in einer körperlichen und geistigen Verfassung zu erhalten, die es ihnen erlaubt, sich selbst zu versorgen und in ihrer Familie und dem sozialen Umfeld zu verbleiben und so zu versuchen, ihre Aufnahme in Heime oder Spitäler hinauszuschieben. Sie wurden aufgebaut als Zentren zur Vorsorge, Erhaltung der Gesundheit, Rehabilitation, Training, Information und für die Entwicklung von Tätigkeiten auf dem Gebiet der Kultur, Freizeit, des Zusammenlebens und der sozialen Förderung zur Erhaltung eines gesunden Lebensstils und gleichzeitig zur Belebung der Beziehungen zwischen Gruppen und Personen. Das Ziel ist Einsamkeit und Entwurzelung zu verhindern, als Unter-

stützung nicht nur für die Senioren/Seniorinnen sondern auch für ihre Angehörigen und dadurch älteren Personen zu helfen, solange als möglich in ihrer familiären Umgebung zu verbleiben. Eine Anzahl von Erfordernissen muss erfüllt werden, um Benutzer eines Vorsorgezentrums werden zu können, nämlich: mindestens 60 Jahre alt sein, keine infektiöse, ansteckende oder geistige Krankheit zu haben, die das normale Leben im Zentrum verändern könnte.

- d) Altersheime und Tageszentren: Sie bieten ständigen Aufenthalt und umfassende Betreuung für Senioren/Seniorinnen, die auf Grund ihrer Gesundheit oder ihrer familiären Lage, oder wegen sozialer und wirtschaftlicher Probleme oder Einschränkungen ihrer persönlichen Autonomie in ihrer Wohnung nicht mehr betreut werden können.
- e) Vereinigungen für Einwohner und Hausfrauen sind gesetzlich organisiert für ihre Teilnahme am öffentlichen Leben und für die Erreichung von gemeinsamen Zielen der Einwohner oder der Personen, die in der gleichen Gemeinde wohnen (die sogenannte „Nachbarschaftsbewegung“). Als Gemeindegebiet gilt das Gebiet in dem jede der Einwohnervereinigungen arbeitet: es kann eine Nachbarschaft, eine Stadt, eine kleine Stadt, ein Dorf, ein Wohngebiet oder jede Art von Stadtgebiet sein. Diese Organisationen kommen aus den Bewegungen und der Dynamik ihrer Mitglieder, die sich auf Grund einer guten Nachbarschaft zusammenfinden – sie dürfen jedoch nicht verwechselt werden mit den Verbänden von Hauseigentümern, die eine größere Protest- und Sozialkomponente haben, da sie die Frauenrechte und –Interessen vertreten. Sie sind in Spanien ein wichtiges Element, wenn es zu Prozessen zur Erlangung von sozialen Errungenschaften kommt; und Senioren/Seniorinnen sind gewöhnlich in großer Zahl darin repräsentiert und organisiert.

Wir sind eine große soziale Gruppe von älteren Erwachsenen in verschiedenen geographischen Gegenden der Provinz Alicante, die bereichernde Ansichten und wertvolle Ergebnisse zur EduSenNet-Studie beigetragen haben.

Alle Antworten und Schlussfolgerungen, die von diesen interviewten Gruppen stammen und in diesem Bericht gesammelt sind, geben einen allgemeinen Überblick über die Situation.

## Wichtigste Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dieser Studie

Diese Überblicksstudie wurde in Gegenden in den Außenbezirken der Stadt Alicante durchgeführt (55,34% der Interviewten) sowie in kleinen Gemeinden und ländlichen Gebieten (die restlichen 44,66%). In diesen Fällen haben wir Untersuchungen durchgeführt in: a) Vereinigungen von Senioren, die Freizeitaktivitäten durchführen (gewöhnlich in Pensioniertenzentren und –Heimen und in regionalen Altersheimen); b) in sozialen Zentren der Gemeinden; c) Vorsorgezentren der Gemeinden für Senioren/Seniorinnen: CEAMs und CIMs; d) in Altersheimen und Tageszentren; e) in Einwohner- und Hausfrauenverbänden.

Antworten von Frauen überwiegen (61,17% derjenigen, die geantwortet haben), die vorherrschende Altersgruppe geht von 61 bis 70 Jahre (39,81%), gefolgt von einer anderen wichtigen Gruppe – die 71 – 80-jährigen, d.s. 28,16% der Interviewten. Es ist auch noch wert betont zu werden, dass die Gruppe 81+ (mit 16,50%) die Gruppe der 50-60-jährigen (15,53%) leicht übersteigt, die Beteiligung der Gruppe im fortgeschrittenen Alter in unserer Übersicht ist sehr bedeutend.

Dies sind ältere Bürger/Bürgerinnen, die zu 55,34% in ihrem eigenen Haus oder der eigenen Wohnung mit ihrer Familie leben; der Anteil derjenigen, die in einem Pensionierten- oder Altersheim wohnen (25,24%) übersteigt die allein Lebenden (nur 19,42%); schließlich bis zu 25,24% klagen über gesundheitliche Probleme, die sie an Lernaktivitäten hindern.

Die Mehrzahl der Interviewten hat Grundschulbildung (34,95%) oder Mittelschulbildung (27,18%) und bis zu 88,35% anerkennen, dass Training für das Lernen im fortgeschrittenen Alter wichtig ist und interessieren sich für die Teilnahme an Lernaktivitäten.

73,79% sagen, dass sie über die Möglichkeiten für das Lerntraining von Freunden, Verwandten und Kollegen erfahren haben – es ist auch noch wert zu erwähnen, dass 26,21% die Information über das Internet erhalten haben.

Es soll auch noch erwähnt werden, dass 58,25% der Befragten nichts über die Universitäten des Dritten Alters wussten gegenüber 41,75%, denen sie bekannt waren.

Für die meisten war der Hauptgrund, warum sie an den Trainingsaktivitäten teilnehmen wollten „Kenntnis über bestimmte Dinge zu erhalten und neue Informationen zu bekommen“ (66,02%), obwohl „Leute treffen und soziale Kontakte verbessern“ auch ein starker Grund ist (58,25%), zusammen mit „Aktiver werden“ (48,54%) und „

Die Lebensqualität im Ruhestand zu verbessern“ (33,01%). Ebenso gaben 19,24% „die Isolation überwinden“ als ihren Hauptgrund an.

Laut 72,82% der Interviewten würde die Möglichkeit mehr Informationen zu erhalten und an Trainingsaktivitäten teilnehmen zu können ihre Teilnahme an der Gesellschaft stärken und dies ist tatsächlich eine der Maßnahmen, die sie in ihren Antworten zum letzten Punkt des Fragebogens vorschlagen.

Dagegen würden 27,18% nicht an den Aktivitäten teilnehmen, hauptsächlich wegen persönlicher und gesundheitlicher Probleme (32,14%), wegen entsprechender Transportmöglichkeiten (35,71%) oder Entfernung von den Treffpunkten (35,71%). Diese Faktoren sowie Abhängigkeit, verminderte oder fehlende Mobilität oder die Schwierigkeit zu den Studienplätzen zu kommen, keine Zeit (10,71%) oder persönliche Verpflichtungen – z.B. Pflege von Verwandten – (14,29%) erklären, warum ein so großer Prozentsatz von Personen nicht teilnimmt oder nicht teilnehmen will.

Der soziale Aspekt von Training (Lernen in einer Gruppe und in direktem Kontakt mit dem Lehrer) erscheint 96,12% der Interviewten als notwendig. Eine wichtige Rolle spielen Punkte wie Geselligkeit, fragen und in Kontakt treten können, die Pädagogik und das Wissen eines guten Lehrers zu genießen, das Haus verlassen können, das ist für viele Senioren/Seniorinnen ein Grund auf sich zu achten (sich anzuziehen und gut auszusehen): Ausgehen um Zeit mit anderen Kollegen/Kolleginnen zu verbringen.

Schließlich muss noch betont werden, dass bis zu 45,63% der Befragten neue Technologien und das Internet benutzen wollen – entweder allein oder in der Gruppe – um dem Trainingsprogramm zu folgen. Dieser Prozentsatz umfasst eine Mehrzahl von Personen, die, obwohl sie sagen, dass sie mit der ICT (Informations- und Kommunikationstechnologie) nicht vertraut sind oder diese nicht beherrschen, sie diese lernen wollen, falls ihnen jemand dabei hilft. Ebenso betont eine kleine Gruppe den Vorteil dieser Möglichkeit, da man diese von zu Hause aus und mit flexibler Zeiteinteilung lernen kann und sie weisen auch darauf hin, dass eine große Anzahl von Lernmöglichkeiten im Internet gratis erhältlich ist.

Was die Gegenstände oder Themen betrifft, die die Befragten behandeln oder auf die sie sich konzentrieren wollen, so umfassen diese ein großes Spektrum, laut der Antworten auf diese Frage auf Seite 15. Diese können in Gruppen von Themen zusammengefasst werden: 1) die meisten Antworten betreffen das Interesse etwas Neues

lernen zu wollen, da es sehr gut und wichtig ist, auf dem laufenden zu bleiben und immer neue Sachen zu lernen; 2) Altern und dessen Beziehung zu den raschen Veränderungen, die stattfinden; dies ist ein wichtiger Grund für die Teilnahme am Training; 3) die Bedeutung des Trainings für das körperliche und geistige Wohlbefinden; 4) Als Ziel wurde angegeben „Zerstreuung, Unterhaltung, Wunsch Leute kennenzulernen und teilzunehmen; 5) Persönlicher Wunsch Bildung zu bekommen und etwas lernen, was man früher als Kinder oder Jugendliche nicht erreichen konnte; 6) Als notwendiger Schritt für den Ruhestand; 7) Die Notwendigkeit in seinem Beruf auf dem laufenden zu bleiben als Teil von Weiterbildung für aktive Senioren/Seniorinnen und zur Verbesserung des Selbstwertgefühls; 8) Training, damit man nützlich sein und anderen helfen kann.

Die Interviewten schlagen vor, personalisierte Werbekampagnen einzuführen (Vorträge), die auf die Bedeutung dieser Trainingsaktionen und ihre praktische Seite hinweisen (mit besonderen Beispielen oder Fällen); sie wünschen, dass diese in

der Nähe stattfinden und praktisch zu erreichen sein sollen, sodass sie daran teilnehmen können (in ihren Zentren, in der Nähe, mit flexiblen Zeiten; und mit Lehrern, Dozenten und Freiwilligen, die die besonderen Bedürfnisse von älteren Erwachsenen befriedigen können (Pädagogische Vorbildung, Geduld, Empathie), die manchmal durch körperliche, emotionale oder andere Probleme betreffend die Kultur und die Studien eingeschränkt sind.

Es muss noch erwähnt werden, dass die Gruppe der von uns Interviewten sehr unterschiedlich ist, was die persönliche Autonomie, das kulturelle Niveau, den Wohnsitz oder die entsprechenden Dienstleistungen, die ihnen zur Verfügung stehen betrifft, als auch die wirtschaftliche Lage und die Motivation, die sie veranlasst hat teilzunehmen. Es ist daher eine sehr heterogene Gruppe, die unterschiedliche Antworten und Aktionspläne benötigen würde, die für ihre entsprechenden Anforderungen und Notwendigkeiten geeignet sind.

*(Übersetzung aus dem Englischen: Herta Spitaler)*



*Teilnehmer der EduSenNet Projekttagung in Alicante in 2015*



## Peer-zu-Peer Training und aktives Altern: Lernen von neuen Technologien bei der UPUA – mit gemeinsamer Lernatmosphäre

*José Luis Casal und Felipe Castejón, Alicante (Spanien)  
Seniorstudenten und "Peers"*

### Training zwischen Peers und Aktives Altern – CLUB EUCONET "eine "good practice"

Der Club EuCoNet bildet eine „good practice“. Sie ist aus dem EuCoNet Projekt entstanden, dessen Ziel es war, Senioren bei der Benutzung des Internets zu helfen.

Der Club EuCoNet hat das Ziel, eine günstige Umgebung für das Lernen und die Erwerbung von Fertigkeiten bei der Benutzung der Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (NICTs) herzustellen, bei der die Teilnehmer ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in einem Lern- und Unterrichtsstil teilen, der für die NICTs geeignet ist. Personen mit größeren Kenntnissen teilen diese mit anderen Teilnehmern, die diese Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben wollen.

Die Universität von Alicante trat dem Europäischen NICT Lernprojekt für Senioren/Seniorinnen durch das Programm der Universidad Permanente im Jahr 2005 bei.

Vor der Herausforderung, den Internet-Zugang für die meisten Europäer zu erleichtern, bestand die Tatsache, dass eine große Anzahl von älteren europäischen Bürgern riskierte, von dieser technologischen Entwicklung ausgeschlossen zu sein. Ende des letzten Jahrhunderts war Alter ein wirklicher Faktor für die Ausschließung.

Das EuCoNet (European Computer Network) entstand im Jahr 2005 mit diesem speziellen Ziel.

Es war ein Projekt, das von der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des Socrates-Grundtvig-Programms gefördert wurde und dazu diente, den Internetzugang speziell für ältere Personen zu erleichtern.

Das genannte EuCoNet Projekt diente dazu, eine Reihe von Studien, methodischen Analysen und praktischen und didaktischen Experimenten durchzuführen, um Materialien, Werkzeuge, Lernsysteme und Best Practice Beispiele zu entwerfen sowie Kurse abzuhalten, die speziell für Senioren/Seniorinnen geeignet waren, die diese neuen Technologien lernen wollten. Dadurch konnten diese ihre Grundkenntnisse im Rahmen der neuen Technologien austauschen, ohne auf Zeit oder Raum Rücksicht nehmen zu müssen. Multimedia-Systeme, Mischformen des Lernens, virtuelle Klassenzimmer und genehmigte Lernprojekte waren die Hauptaspekte von EuCoNet.

Mit diesem Ziel im Auge arbeiteten die verschiedenen inländischen Gruppen, die an diesem Projekt beteiligt waren, eng über das Internet zusammen, sie benutzten bereits vorhandene Kanäle oder erschufen neue. Die Lehrer für diese Kurse und „best practice“ Modelle wurden aus den bereits am meisten fortgeschrittenen Seniorstudenten ausgewählt.



Als ersten Schritt veröffentlichten die Projektpartner eine ganze Serie von Publikationen um die ältere Bevölkerung zur Benutzung des Internets zu ermutigen. Diese Informationskampagnen wurden mit Hilfe aller Medien, d.h. Zeitungen, Radio und TV entwickelt, um diese Nachricht weitgehend zu verbreiten.



In einigen Ländern wurden diese Informationen noch weitreichender durch Cybercafés und Seniorenverbände verbreitet. Informations-Broschüren und CD-Roms, die eigens für die Bedürfnisse dieses Teils der Bevölkerung entworfen wurden, trugen auch dazu bei, diese Ziele zu erreichen.

Während der letzten Jahre sind die Tätigkeiten aus dem Euconet-Projekt sehr gewachsen sowohl was die Häufigkeit als auch die Intensität betrifft. So haben die Sponsoren des Projekts es geschafft, die Ängste und Vorbehalte zu vermindern, die die europäische ältere Bevölkerung früher daran hinderte, von den zahlreichen Anwendungen des Computers zu profitieren. Ebenso bemühte man sich, Menschen mit eingeschränkter Mobilität auf die großen Möglichkeiten aufmerksam zu machen, um durch diese ihre Schwierigkeiten bei der Beweglichkeit überwinden und im Hinblick auf Training, Erziehung und Kommunikation auf dem laufenden zu bleiben und dadurch die zunehmende Isolation von älteren oder behinderten Personen in der modernen Gesellschaft zu verhindern.

Kurz, das EuCoNet versuchte, ältere Erwachsene sowohl virtuell als auch physisch miteinander zu verbinden, sodass sie auf ihre Weise durch die Benutzung der neuen Technologien miteinander kommunizieren können. Und auf einer breiteren internationalen Ebene hat die Erreichung der Ziele durch das EuCoNet Projekt nicht nur als Brücke zwischen den verschiedenen Generationen gedient, sondern auch als Verbindungsglied zwischen Personen aus sehr verschiedenen europäischen Kulturen.

Ein direktes Resultat dieses Projekts war die Initiative – Club EuCoNet (Euconet Club), die im akademischen Jahr 2003-04 dank der Bemühungen einer Gruppe von freiwilligen Studenten an der

Permanent Universität der Universität von Alicante, die an der internationalen Arbeits- und Forschungsgruppe des EuCoNet-Projekts beteiligt waren, angelaufen ist. Dadurch sollten Studenten der UPUA mit der Benutzung des Computers vertraut gemacht werden. Die praktischen Resultate des Projekts wurden von der Europäischen Union in einem im Jahr 2007 veröffentlichten Bericht sehr hoch eingeschätzt, als ein Beispiel von „guter Praxis“.

### **Charakteristika und Ziele der technologischen Freiwilligenarbeit: CLUB EUCONET**

Das Hauptziel war, anderen Studenten/Studentinnen zu helfen, sich den neuen Technologien anzunähern. Das Projekt war an alle Studenten gerichtet, die mit dem Computer arbeiten oder bestimmte Probleme damit lösen wollten, aber die Hauptsache war, ihnen die Angst vor dem Computer zu nehmen.

Der Euconet Club der, wie oben erwähnt, im Jahr 2003 gegründet wurde, ist eine neue Art des Lernens und der Verbesserung bei der Beherrschung der neuen Kommunikationsmedien (ICTs) für Senioren/Seniorinnen in einer Umgebung von Zusammenarbeit zwischen Partnern gleichen Alters und gleicher Lebenserfahrung zur persönlichen und allgemeinen Entwicklung der Teilnehmer.



Die PEERS oder F1 erhalten einerseits dadurch eine emotionale Belohnung, dass sie ihre Fähigkeiten und Erfahrungen weitergeben können, was ihnen andererseits hilft, dadurch dass sie der Gesellschaft helfen, als Individuen selbst zu wachsen und aktiver zu altern.

Das Hauptziel ist es, die besonderen Ziele zu erreichen, die im Gründungsdokument des Clubs genannt wurden. Diese wurden von der Forschungsgruppe im Rahmen des EuCoNet Projekts festgelegt:

- Entwicklung und Standardisierung des „Campus Virtual“ (Intranet von UA), nicht nur als Kontaktwerkzeug mit der Universität von Alicante sondern auch als Arbeitswerkzeug für Studenten. Daher

stammt unser Bestehen auf der Notwendigkeit von Trainingskursen und von einem Tutorium sowie auf der Überprüfung des erhaltenen Trainings.

- Förderung von Kontakten zwischen den Studenten der UPUA, die die Verwendung von ICT erlernen wollen.
- Schaffung einer Kultur der Freiwilligenarbeit, durch Bildung einer kleinen Gruppe von „Cyber-Freiwilligen“, die mit dem Club zusammenarbeiten können.
- Gründung von Trainings- und Mitarbeiterforen in einer Umgebung, in der die Neuen Technologien vorherrschen.
- Stärkung eines geführten Lern- und Selbststudium-Projekts mittels Material, Werkzeugen und unterstützenden Gruppen: (wie oben erklärt, sind immer Studenten das Ziel, die die ersten Schritte auf dem Gebiet des Internet und des ICTs machen wollen und die ihre Angst vor dem Computer als auch insgesamt vor der Universität zurücklassen wollen).



Andere langfristige Projekte, die durchgeführt werden können sobald der Euronet Club seine Struktur verstärkt und die Anzahl der Mitglieder entsprechend erhöht – wie es bereits in den letzten Jahren der Fall war – sind: die Verfassung von wissenschaftlichen Arbeiten sowie die Organisation von Konferenzen, Debatten, Seminaren und Workshops sowie der Kontakt mit verschiedenen Studien- und Selbststudiengruppen.

#### Funktionen

Der Club bringt Tutoren für die Studenten sowie teilnehmende Studenten/Studentinnen zusammen, er wird manchmal von Experten oder Akademikern in besonderen Sitzungen betreffend laufende wichtige Fragen unterstützt.

Die Zusammenarbeit von UPUA mit den diplomierten vortragenden Senioren/Seniorinnen als auch mit den Computer- und Raum-Abteilungen der Universität von Alicante führte zur Bereitstellung von Klassenräumen für diese Initiative, die mit Computern ausgestattet sind sowie zu der Einrichtung eines unterstützenden

technischen Systems für den EuCoNet Club. Dieses besteht aus Aufgaben der Instandhaltung, des Updates des Inhalts sowie der Verbesserung der Soft- und Hardware, falls nötig.

Zu Beginn jedes akademischen Jahrs und sobald sich die Diplom-Seniorstudenten/Studentinnen in der Permanent Universität eingeschrieben haben, werden diejenigen, die dem Club beitreten wollen zu einem informativen Meeting eingeladen, im Laufe dessen die Einschreibungen erfolgen und folgende Punkte festgelegt werden:

- das Arbeitsprogramm
- der Stundenplan des Clubs
- die Aufteilung von Tutoren und Studenten/Studentinnen innerhalb der Gruppen. Die Einschreibung erfolgt kostenlos, aber es ist eine *conditio sine qua non*, dass man sich in einen der Gegenstände, die im UPUA Programm des laufenden Jahres enthalten sind einschreibt, entsprechend der allgemeinen Richtlinien betreffend Inskription und Vorgangsweise in unserem akademischen Zentrum.

Eigene Sitzungen zu bestimmten Themen werden vierteljährlich abgehalten. Während dieser Sitzungen behandeln die Spezialisten und akademischen Koordinatoren bestimmte Themen allgemeinen Interesses im Zusammenhang mit Forschungsinitiativen betreffend wichtige Punkte, die sich sowohl auf die ICT als auch auf soziale Angelegenheiten beziehen.

#### **Methodik**

Der Lernstil ist ein „Cocktail“ bestehend aus folgenden „Zutaten“:

- eine aktive Selbststudiumbasis
- ein großer Anteil von ausgesuchten eigenen persönlichen Zielsetzungen
- eine Prise punktueller Hilfeleistung, falls nötig, durch die F1 Mitarbeiter.

#### **Materialien**

Seit der Club Euconet seine Tätigkeit begonnen hat, wurden dank der Hilfe von Experten auf bestimmten Gebieten und bei bestimmten Themen und zur Freude der Studenten/Studentinnen eine Anzahl von Workshops und Seminaren organisiert. Die gemeinsame Anstrengung führte zur Schaffung von Material, das nun den älteren Seniorstudenten und natürlich auch den Mitgliedern des Clubs zur Verfügung steht.

Ein Webportal in Spanisch, Englisch und Katalanisch wurde eingerichtet, das als Plattform für die Entwicklung von Tätigkeiten zur Erwerbung größerer Kenntnisse und Computerfertigkeiten dient, in einer partnerschaftlichen auf

Zusammenarbeit basierenden Umgebung, die es den Studenten erlaubt, eine Hauptrolle bei ihrer eigenen Lerntätigkeit und besonders wichtig in ihrem eigenen Tempo führen zu können. Die ständig wachsende Zahl von Teilnehmern zeigt den Erfolg dieser Initiative, die auch die Verbreitung der verschiedenen entwickelten Materialien sehr fördert:

- **Picasa Lehrhandbuch**
- **Einrichtung von Outlook Express für Gmail**
- **Einrichtung von Outlook Express für UA Webmail**
- **Einrichtung von Outlook Express für Yahoo**
- **Computergrundkenntnisse (Power Point Präsentation)**
- **Aggressivität im Netz**
- **Instandhaltung des PC (frei von Viren etc. und anderen Aggressoren)**
- **Verirrt in Google**
- **Suche nach Hotels**
- **Kauf von Flugtickets**
- **Freizeit-Webadressen auf Computerbasis**
- **Werbung im Internet**

Zusätzlich gibt es noch einen Zugang für Anfänger zu Links, die ihnen helfen können, ihre Kenntnisse zu erweitern und die zur Erlangung von Praxis und Training dienen.

### **Computergestützte Freizeit-Webadressen**

#### Auswirkung, Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit

Durch die „Good Practice“ wurde ein soziales Netzwerk auf Facebook gegründet („Club Euconet“ Facebook Group), welches das Ziel hat, das Lernen und die Fortschritte auf dem Gebiet der Neuen Informations- und Kommunikationstechnik (NICTs) für Senioren anzukurbeln.

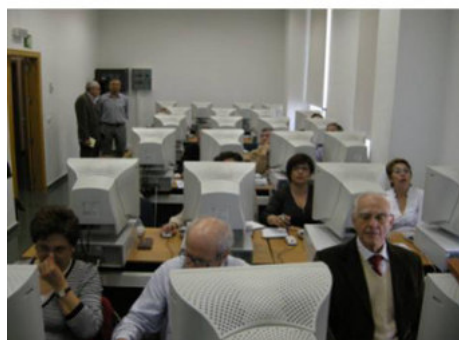
Der Erfolg dieser Initiative machte es notwendig, die Anzahl der Stunden und der Klassenzimmer für die „gute Praxis“ (derzeit 4 h pro Woche) und die Anzahl der Tutoren (derzeit 6) zu erhöhen. Besonderes Augenmerk wurde auf intergenerationelle Tätigkeiten gelegt und auf verschiedene aktuelle und wirksame Themen, wie u.a. die „Verwendung von Smartphones“ und „soziale Netzwerke“.

Mit der wertvollen Unterstützung durch die Universidad Permanente der Universität von Alicante hat der Euconet-Club am Platz Zusammenkünfte und Workshops mit anderen

Zentren, Institutionen und Verbänden organisiert, die den Zweck hatten, an andere interessierte Organisationen Kenntnisse weiterzugeben und entsprechende Wirkungen hervorzurufen und „best practices“ mit ähnlichen Charakteristika einzuführen.

#### Beteiligung und Auswirkung

Insgesamt beteiligten sich 269 Studenten/Studentinnen an den 34 Sitzungen zwischen Oktober und Juni des ersten Jahres, 2014 waren es bereits 1494 Teilnehmer/Teilnehmerinnen und 58 Sitzungen. Die Teilnehmer an den Sitzungen des Clubs benötigen jedes Jahr mehr neues Training und Fertigkeiten auf Grund des Durchbruchs von ICT in einer sich ständig verändernden Welt und einer hoch technisierten Gesellschaft wie die unsere.



Das „peer-to-peer“-Training hat große Vorteile, sowohl für die Adressaten, die sich sicherer fühlen als auch für diejenigen, die diese Trainingsaktivitäten auf einer freiwilligen und selbstlosen Basis anbieten, diese fühlen sich durch Anerkennung belohnt. Für beide Parteien stellt das Training in ICTs einen Ansporn für ein aktives Altern dar.

Die F1 beurteilen die Tätigkeiten jedes Jahr und führen ein Tagebuch oder „Log“-Buch während deren Entwicklung. Darin werden sowohl die Beobachtungen, Bedürfnisse, Probleme, Erfolge und Erwartungen für das folgende Jahr gesammelt, als auch Vorschläge für die Zukunft und Alternativen für Verbesserungen.

All dies wird der Universidad Permanente mitgeteilt, die dafür Unterstützung in Form von Infrastruktur und physischen Ressourcen (Klassenzimmer, Hard- und Software) bereitstellen, die zur Durchführung dieses Projekts erforderlich sind. Für mehr Information besuchen Sie <http://www.universidadpermanente.com/iniciativas/es/content/antecedentes-el-proyecto.euconet>.

*(Übersetzung aus dem Englischen: Herta Spitaler)*



---

## Galerie verdienter EFOS-Mitglieder

---

In Memoriam

**Dr. Jutta Arnold**

13. 1.1936 – 27.11. 2015



Mit dem Tod von Jutta Arnold hat die EFOS ein langjähriges aktives Mitglied verloren. Seit dem Jahre 2000 hat sie, solange ihre Gesundheit es zuließ, regelmäßig als Vertreterin der Berliner Akademie für weiterbildende Studien e.V. an EFOS Tagungen teilgenommen.

Jutta Arnold setzte sich schon direkt nach der Wende für eine Zusammenarbeit von Ost- und Westberlin in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer ein, was zur Gründung der Berliner Akademie für weiterbildende Studien führte. Sie ist seitdem auch immer ein wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Stadtteilen geblieben und hat einen bedeutenden Beitrag zum Zusammenhalt und zur Gestaltung des Bildungsangebots geleistet. In diesem Zusammenhang hat sie Partnerschaften mit Universitäten und Institutionen in Deutschland und im Ausland geknüpft und gepflegt und damit der Berliner Akademie einen festen Platz in der wissenschaftlichen Weiterbildung gesichert. Sie war auch das feste Bindeglied mit der EFOS.

Persönlich habe ich Jutta Arnold Ende der 90er Jahre während einer Austauschtagung der Berliner Akademie, Studieren ab 50 in Magdeburg und der Senioren Academie Groningen kennengelernt. Sie fiel mir gleich auf als treibende Kraft bei der Gestaltung des Programms und als engagierte Teilnehmerin an den Diskussionen. Ich war darum sehr erfreut, ihr im Jahre 2002 auf der EFOS

Tagung in Bratislava wieder zu begegnen. Sie leistete da nicht nur einen engagierten Beitrag zum Tagungsprogramm sondern genoss auch sichtlich das gemütliche Beisammensein am Abend. Die persönlichen Kontakte zu den andern EFOS-Mitgliedern waren ihr sehr wichtig. Das ist auch auf späteren Tagungen nie anders gewesen. In ihren Diskussionsbeiträgen richtete sie sich vor allem auf die Gestaltung der Älterenbildung und auf den Beitrag, den die EFOS zu deren Weiterentwicklung liefern sollte und konnte.

Auch während ihrer schweren Krankheit unterhielt Jutta Arnold die Kontakte mit der EFOS und hielt uns auf dem Laufenden über die Entwicklungen an der Berliner Akademie. Leider war es ihr nur noch einige wenige Male möglich, an EFOS Tagungen teilzunehmen, zum letzten Male im Jahre 2014 in Graz. Danach beschränkte sich unser Kontakt auf E-Mails und einige Telefonate. Zum letzten Mal traf ich sie und ihren Ehemann Wolfgang im August 2015 während eines Aufenthalts in Berlin. Sie war da schon schwer gezeichnet von ihrer Krankheit, hatte aber trotzdem noch nichts an Interesse an den Aktivitäten der EFOS eingebüßt.

Wir alle werden Jutta Arnolds lebendigen und engagierten Beitrag zur EFOS und den persönlichen Kontakt mit ihr vermissen.

Peter Hug



## Mag. Herta Spitaler

Geschäftsführerin und Schriftführerin der EFOS von 1996 bis November 2011



Für unsere Rubrik „Galerie verdienter EFOS Mitglieder“, in der wir in jeder Ausgabe eines unserer Mitglieder vorstellen möchten, das sich in besonderer Weise für die EFOS eingesetzt hat, fiel die Wahl auf unsere langjährige, hochgeschätzte Kollegin und Freundin Mag. Herta Spitaler.

Und so an einem verschneiten Wintermorgen habe ich mich in den Zug gesetzt und bin von Bratislava nach Wien gefahren um als „Amateurjournalistin“ einige Fragen an Herta zu stellen. Bei Herta zu Hause angekommen, begrüßte mich auch unsere EFOS Kollegin

Mag.a. Gerti Zupanich. Und in so einer Runde begann unser Gespräch.

### Frage: Von wem hast Du über die EFOS gehört?

Eine Freundin unserer Familie, Frau Erika Wergetis (die leider schon verstorben ist), die schon an der ÖH Wien in der Seniorenberatung tätig war, machte mich mit Herrn Horst Leonhard bekannt, der damals auch in der Seniorenberatung gearbeitet hat. Horst hat mir mit seiner überzeugenden Art und seinem Charme die Vorzüge der Mitgliedschaft in der EFOS beschrieben und mich einfach auch als Mitarbeiterin bei der SeniorInnenberatung angeworben. Es war im Jahr 1994. Gleich in diesem Jahr habe ich schon an der EFOS Tagung, die zusammen mit der AIUTA in Wien stattgefunden hat, teilgenommen.

### Frage: Was hast Du von der EFOS-Mitgliedschaft erwartet? Was waren Deine Vorstellungen?

Ich habe mich schon immer mit Fremdsprachen beschäftigt und daher gehofft, dass ich meine Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch und Italienisch in der Arbeit bei EFOS gebrauchen könnte. Die Arbeit an Projekten gab mir die Möglichkeit dazu, sowie der Austausch und die Freundschaft mit anderen Senioren und Seniorinnen in Europa, die ich zum Teil durch die Mitgliedschaft in der EFOS habe kennenlernen können.

Von der Idee des „lebenslangen Lernens“ war ich begeistert, so konnte ich die Senioren in Wien

beraten, sodass auch sie im Alter am Studium auf akademischer Ebene teilnehmen konnten.

Durch meine Liebe zu Sprachen und zur Literatur habe ich mich schon immer als Europäerin und nicht nur als Österreicherin gefühlt. Der Europagedanke war mir schon damals eigen. Und die internationalen Kontakte, die Vernetzung zwischen Senioren und Nationen war eine der entscheidenden Punkte für mich dabei sein zu wollen.

### Frage: Wie lief es für Dich in der EFOS weiter?

Viele Persönlichkeiten der EFOS waren für mich wichtig. Außer Horst Leonhard war es auch z.B. Adrien Veillon aus Basel mit seiner Begeisterung für die EFOS und den Tagungen in Klingenthal.

1996 hatte ich die Funktion der Schriftführerin von Rosemarie Kurz aus Graz übernommen die ich im November 2011, bei der Tagung in Wien an Dich, Katarina, übergeben habe.

### Frage: Ziele der EFOS. Kann man sie umsetzen? Wie sieht es damit in Wien aus?

Ziele der EFOS sind auch meine Ziele geworden. Für mich ist es wichtig, dass Ältere Personen sich weiterbilden, dass sie Aufgaben übernehmen und Kontakte mit Gleichgesinnten bevorzugen, die am Gesellschaftsleben aktiv teilhaben wollen.

Es ist wichtig, sich für die Älteren bei der Gemeinde, bei politischen Parteien in jedem Bundesland einzusetzen. Leider gibt es immer weniger Geld für die Belange der Senioren und Seniorinnen in jedem Bereich.

Du bist eine sehr aktive Seniorin. Außer der Mitgliedschaft in der EFOS, singst Du im Uni-Chor „Femme vocales“, treibst Du Sport – Yoga, Gymnastik und besonders die Liebe zu Literatur verbindet Dich mit Deinem Mann Wolfgang, auch einem langjährigen Mitglied der EFOS, der letztes Jahr im Juni 2015 sein 80.-sten Geburtstag gefeiert hat. Wolfgang ist Seniorstudent für Slowakisch, wobei gerade die EFOS ihm durch die slowakischen Mitglieder eine Kommunikationsmöglichkeit bietet.

Frage: Deine Zusammenarbeit mit Deinem Ehemann Wolfgang? Welche Themen? Projekte?

Besonders das Thema über Werte war für uns sehr interessant: „Wertestudie“ (2011), „Werte und Moral aus der Sicht der Generationen“ (2012), in welcher es darum ging, den Austausch, das gegenseitige Verständnis sowie die Akzeptanz und Toleranz von Besonderheiten in den verschiedenen Ländern zu fördern. Oder das Thema der Intergenerationellen Solidarität ... und, und, und. Beide haben wir an den Projekten EFOSEC und VECU mitgewirkt. Die Arbeit mit den Sprichwörtern, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Kollegen mit dem gleichen Thema brachte für uns eine lehrreiche und teilweise durch die Antworten und Resultate, besonders der Jugendlichen, lustige Zeit.

Frage: Was man für die EFOS-Zukunft tun sollte?

Für mich ist die Verbreitung der Idee der EFOS wichtig. Man sollte mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben – Interviews, Gespräche mit Politikern, Diskussionen, Leserbriefe.

In Wien wird es immer schwieriger sein die Leute anzuwerben, die an den Sitzungen teilnehmen könnten, denn die OH Wien unterstützt uns finanziell nicht, d.h., dass die Leute ihre Reisen privat zahlen müssten. Mir persönlich macht die Arbeit Spaß, ich habe viele nette und interessante Leute in ganz Europa kennengelernt, mit denen ich auch ohne EFOS-Treffen Kontakt halte. Ich fühle mich mit EFOS verbunden und will auch weiterhin soweit es mir möglich ist, zu den EFOS-Meetings kommen.

Liebe Herta, ich bedanke mich für das Gespräch. Ich hoffe, dass wir noch viele gemeinsame EFOS-Stunden erleben werden.

*Dr. Katarina Grunwald*



---

## Kurznachrichten

---

### **Berliner Sommeruni**

Die Berliner Akademie für weiterbildende Studien organisiert vom 29. August bis 4. September 2016 ihre Sommeruni, dieses Jahr in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin. Das Thema ist "ZUKUNFT DER STADT, Herausforderungen für Gesellschaft und Wissenschaft". Weitere Informationen auf [http://www.berlinakademie.de/su\\_ankuendigungen.php](http://www.berlinakademie.de/su_ankuendigungen.php).



### **40 Jahre Universität des Dritten Alters in Wroclaw**

Die Universität des Dritten Alters der Universität Wroclaw (Polen) feiert vom 4. bis 6. Juli 2016 ihr 40-jähriges Bestehen mit einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz zum Thema „Senioren für Kultur“. Weitere Informationen via [utw.wroclaw@gmail.com](mailto:utw.wroclaw@gmail.com).

